

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

187 (13.8.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844545)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copierscheibe oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

N<sup>o</sup> 187.

Sonnabend, den 13. August 1881.

VII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 11. August. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag auf Schloß Babelsberg die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete dann mit dem Generalleutnant v. Albedyll. Um 3 Uhr Nachmittags findet bei dem Kaiser auf Babelsberg ein größeres Diner statt, zu welchem die zur Zeit in Potsdam anwesenden Mitglieder der königlichen Familie und deren Umgebung Einladungen erhalten haben. Der Kaiser wird voraussichtlich in der nächsten Zeit nicht nach Berlin kommen, da die baulichen Veränderungen, welche während der Sommermonate im hiesigen königlichen Palais vorgenommen werden, noch nicht beendet sind.

Der Kronprinz wird in der zweiten Hälfte dieses Monats England verlassen, um sich in seiner Eigenschaft als Generalinspektor der 4. Armeeinspektion zur Truppenbesichtigung nach Baiern und Württemberg zu begeben. Von dort kommt derselbe dann voraussichtlich zur großen Herbstparade des Gardecorps, welche am Dienstag, den 30. d. Mts., bei Berlin stattfinden wird, nach Berlin. Die Familie des Kronprinzen dagegen gedenkt noch einige Zeit in England zu verbleiben.

Von den die Kaiserin behandelnden Ärzten ist folgendes Bulletin ausgegeben worden: „In dem Befinden Ihrer Majestät ist in den letzten Tagen eine wahrnehmbare Besserung eingetreten. Die Wiederholung der verschiedenen Zwischenfälle, welche von der Operation und deren Veranlassung unabhängig, die Entwicklung der Reconvalescenz bisher verhindert haben, ist voraussichtlich nicht mehr zu befürchten. Obwohl Ihre Majestät im Stände sind, sich ab und zu in ihren Räumen kurze Zeit zu bewegen, so ist das Maß der Kräfte doch noch derart, daß auch jetzt für längere Zeit große Schonung noch geboten ist.“

Mit der Ankunft des Reichskanzlers, die mit der heute früh erfolgten Rückkehr des Kaisers fast zusammenfällt, dürfte auch endlich bezüglich der anderweitigen Verwendung des Vorstands der Reichskanzlei, Geheimen Oberregierungsraths Tiedemann, bestimmte Entschlüsse gefaßt werden. Die Ernennung eines neuen Oberpräsidenten für Hessen-Nassau macht vielleicht einen geeigneten Posten frei. Bis jetzt galt nur das als feststehend, daß das erledigte Regierungspräsidentium in Trier durch Herrn Tiedemann nicht besetzt werden würde. Der zum Nachfolger desselben in dem Posten bei der Reichskanzlei designirte Legationsrath Dr. Nottenburg war bisher ständiger Hilfsarbeiter im auswärtigen Amte, gilt für eine sehr talentirte und unermüdete Arbeitskraft und hat sich auch durch ein mehrbändiges, sehr gelehrtes und fleißiges Werk „Vom Begriff des

Staats“ in gelehrten Kreisen einen sehr geachteten Namen gemacht. Den parlamentarischen Dingen hat derselbe unseres Wissens bis jetzt vollkommen fern gestanden.“

Feldmarschall Graf Moltke hat in einer Zuschrift an das konservative Wohlkomitee des Wahlkreises Memel-Heydekrug die Erklärung abgegeben, daß er eine Kandidatur wieder annehmen werde. Bekanntlich vertrat Graf Moltke den Memeler Wahlkreis während aller bisherigen Legislaturperioden des Reichstages. Sein Gegner war und ist der fortschrittliche Gerichtsrath Grünhagen.

Es wird als bestimmt bezeichnet, daß die Kurie als den Preis ihres ferneren Entgegenkommens auf kirchenpolitischen Gebiet zunächst die Aufhebung des kirchlichen Gerichtshofs verlangt hat. Nach der Wendung in der Trierer Bisthumsfrage ist der Rückschluß leider berechtigt, daß ein bezügliches Versprechen seitens der Staatsregierung thatsächlich bereits erfolgt ist. In ziemlich mysteriöser Weise deuten Personen, die dem Kultusminister nahe stehen, an, daß diesem, sowie dem Statthalter v. Manteuffel eine „hohe Auszeichnung“ seitens des Papstes zugebracht sei. Schon die bloße Ankündigung ist bezeichnend für die neugeschaffene Lage. Welcher Art übrigens die „hohe Auszeichnung“ aus dem Vatikan sein soll, ist schwer ersichtlich; die Orden, die der Papst verleiht, sind stark im Kurie gesunken, seit er „ein König ohne Land“ geworden.

In dem Reichsamte des Innern wird, wie der „Kreuz-Ztg.“ berichtet wird, aufs eifrigste an den Vorarbeiten für die nächste Reichstagsession gearbeitet. Insbesondere scheint die wirtschaftliche Abtheilung große Thätigkeit zu entfalten. Es stimmt dies auch damit überein, daß von der Vorbereitung der notwendigen Entwürfe die Bestimmung über den Wahltermin und die Einberufung des Reichstags abhängig gemacht werden sollen. Der Entscheidung hierüber sieht man nach mehrfachen Aeußerungen in den nächsten Tagen entgegen.

Die Ohnmacht der staatlichen Behörden bei den Juden-kravallen in Südrußland wurde mit Recht als ein bedenkliches Zeichen für die staatlichen Verhältnisse Rußlands betrachtet. Nach den Nachrichten, welche aus Hinterpomern und den angrenzenden Landestheilen vorliegen, haben wir kein Recht mehr, mit Stolz auf die russischen Verhältnisse herabzusehen. Gesundheit, Leben und Eigenthum ist dort der preussische Staat zu schätzen leider außer Stande, wo nicht Militär vorhanden ist. Da der Regierung gewiß daran liegt, die Fäden der Bewegung aufzudecken, so ist ihr vielleicht folgender Anhaltspunkt angenehm: Man nehme eine Eisenbahn- und eine Garnisonskarte zur Hand, suche darauf die Schauplätze der Kravalle und vergleiche die

Berichte über dieselben. Man wird finden, daß von dem Centralnotenpunkte Neustettin aus sich die Krawalle längs der von dort ausgehenden Bahnlängen concentrisch nach allen Richtungen ausbreiten. Die Bahnhöfe sind die Schauplätze der Krawalle; sorgfältig sind dabei nur die Garnisonsorte vermieden. Ob das reinen Zufall ist? Inmitten jenes Gebietes wird am künftigen Sonntag Herr Henrici auf Schloß Hammerstein unter der Protection eines abligen konservativen Herrn eine große Versammlung abhalten. Man darf auf deren Früchte sehr gespannt sein. Die Agitation des Herrn Henrici ist ja thatsächlich heute fast mehr Herrscherin jener Gebiete als die preussische Regierung.

Der westdeutsche Verein für Kolonisation und Export ist mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit getreten, welcher für die bevorstehenden Reichstagswahlen die Blicke der Wähler auf die Kolonisationsfrage zu lenken bezweckt. Der Aufruf ist, wie das „V. T.“ schreibt, von Männern verschiedener Parteirichtung unterzeichnet und die hier angelegte wichtige und ernste Frage verdient es, vor der Heranziehung in den Tagesstreit der Parteien bewahrt zu bleiben. Man wird den Ausführungen, mit denen Dr. Hübbe-Schleiden den Aufruf begleitet, in allen Punkten zustimmen können: daß Deutschland vermöge seiner starken Produktion an Arbeitskraft einen Abfluß nach auswärts bedarf, ist ebenso unbestreitbar, als daß die Art, wie bisher dieser Abfluß sich vollzog, den wirtschaftlichen Interessen der Nation nicht entsprach. Der Frage einer deutschen Kolonisation und aktiven überseeischen Politik ist denn auch in den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten ein stets wachsendes Interesse entgegengebracht worden, und prinzipielle Gegner kolonialisatorischer Pläne zu sein, dürften sich alle Parteien und Volkswirthe mit wenigen Ausnahmen verwahren. Allein, es ist freilich immer leichter, ein lockendes Ziel sich auszuwählen, als mit den ungeheuren praktischen Schwierigkeiten, die hier zu überwinden sind, sich abzufinden. In dieser Hinsicht vermögen wir auch aus den unanfechtbaren theoretischen Darlegungen des genannten Aufrufs einen handgreiflichen positiven Kern nicht herauszufinden. Wir geben keineswegs zu, daß Deutschland infolge der Unterlassungsfünden früherer Jahrhunderte auf ewig gezwungen sei, auf Kolonien zu verzichten; noch heute bringen es andere Nationen sehr wohl fertig, ihr Kolonialgebiet um unabsehbare Strecken zu vermehren. Allein auf der anderen Seite erfordert ein erfolgreicher Versuch zu Kolonien zu gelangen, Voraussetzungen und Einrichtungen, die sich unmöglich kurzer Hand mit einem einzigen Entschlusse ins Leben rufen lassen. Wir bringen den Bestre-

### Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Immer und immer wieder mußte ich sie anblicken“, fuhr der Pfarrer fort, „ihre Züge riefen mir die Mutter des Selbsters, wie Raphael sie in seiner Sixtinischen Madonna so wunderschön ergreifend auf die Leinwand gezeichnet hat, vor die Seele und in die Erinnerung zurück: so überirdisch schön mußte auch diese gewesen sein! — Und als der Graf schwante, welcher christliche Name seiner Braut in der Taufe gegeben werden sollte, da sagte ich unwillkürlich: „Maria“ — und so wurde sie auch getauft. . . . Maria Gräfin Eberstein!“ — murmelte der alte Herr vor sich hin, wie traumverloren. „Soa hatte sie bis dahin geheißt.“

Alexander war tief ergriffen. „Herr Pfarrer, ich komme, Sie um einen Blick in die betreffende Stelle ihres Kirchen-Registers und um Neuauflage des Trauungs-Attestes dieses Paares zu bitten, verbunden mit dem Taufzeugniß der Braut“, sagte er.

„Darf ich fragen, ob und welches nähere Interesse Sie an jenen Vorgängen haben?“ fragte der Geistliche, indem er wieder aufmerksam seinen Besucher anblickte. „Es ist zwar eine lange Reihe von Jahren seit jenem Ereigniß verfloßen, aber je mehr ich Sie, mein junger Herr, ansehe, um so deutlicher — möchte ich sagen — tritt das Bild des Grafen in meiner Erinnerung vor, ist es mir, als ob Sie . . .“

„Sie haben Recht, Hochwürden; ich bin der Sohn des Paares, dessen Bunde für's Leben Sie damals die kirchliche Weihe gaben! — Und so mögen Sie denn auch wissen, was mich zu dieser Reise gezwungen hat und warum mir daran liegt, wieder in den Besitz jener und noch anderer Documente zu gelangen, welche durch Betrug und Raub mir abhandeln gekommen sind. Verwandte machen mir und meiner jüngeren Schwester Namen und Erbe unseres seligen Vaters freitig; die Documente über jene legitime Trauung und die Zeugnisse

über unsere Geburt und Taufe sind durch Unterschlagung beseitigt worden; man hat uns aus dem Schloß und den Besitzungen meiner Ahnen vertrieben, und ich habe seitdem den bürgerlichen Namen Brauns mit meiner Schwester annehmen müssen. Jetzt bin ich hier, in Begleitung meines Gegners, auch eines legitimen Grafen von Eberstein, des Sohnes eines Bruders meines Vaters, welcher nicht ahnt, wer ich bin, und mich für einen Herrn von Marstett hält, um zu erforschen, wo die Trauung meiner Eltern stattgefunden hat. Eine Aeußerung meines Gegners und Cousins auf der Reise ließ mich Constantine als diesen Ort vermuten, und so bin ich ihm, der ermüdet war und sich zur Ruhe begeben hat, noch heute zuvorgekommen. — Meine schöne, sanfte Mutter starb, als ich kaum 10 Jahre alt war, kurz nach der Geburt meiner Schwester. Mein Vater sprach nie von ihr, er hatte sie zu sehr geliebt, und seine Seele blutete, wenn er nur an sie dachte. Vor drei Jahren starb auch mein Vater auf einer Reise in Italien, während ich in Heidelberg meinen Universitätsstudien oblag und telegraphisch an sein Sterbebett gerufen wurde. Er hatte eben noch so viel Kraft, um mir verständlich zu machen, daß er vor seiner Abreise unsere Familienpapiere bei seinem Banquier deponirt habe. Dieser legnete den Besitz derselben ab, eine Bescheinigung darüber war nicht aufzufinden, mir selbst der Trauungsort meiner Eltern wie auch mein und meiner Schwester Geburtsort unbekannt; meine Eltern waren lange Jahre nach ihrer Vermählung im Auslande, meist im Süden Europas, geblieben: während dieser Jahre wurden wir Beide geboren. Jetzt habe ich Grund anzunehmen, daß Nizza mein Geburtsort ist, und nach meiner Rückkehr von hier werde ich darüber Gewißheit erlangen, auch die dort vorgefundene Spur weiter verfolgen. — Man sucht nun unsere Legitimität an und verlangte dafür Beweise, die ich nicht schaffen konnte. Ein Netz von Betrug umgarte uns — ich mußte der Macht weichen und meinem Vetter, dem ohne Zweifel jener Banquier die ihm vertrauten Urkunden verkauft hatte, denn bejessen hatte er sie, davon bin ich moralisch überzeugt. Da erfuhr ich nach dem eigenthümlichen Tode

des Banquiers, daß Graf Edmund Eberstein eine Reise von unbestimmter Dauer ins Ausland angetreten habe; diese Reise konnte, zusammengehalten mit anderen mir auffallenden Umständen, nur einen Zweck, ein Ziel haben: die Vernichtung oder den Raub der Originalurkunde über die stattgahabte Vermählung meiner Eltern und somit die Unmöglichkeit für meine Schwester und mich, jemals unsere Legitimität nachzuweisen. Ich folgte ihm auf seiner Reise, und es gelang mir, mich als Robert von Marstett mit ihm bekannt und befreundet zu machen. Ahnungslos, wer ich sei, nannte er Constantine unterwegs als das eigentliche und alleinige Ziel seiner Reise, hier also mußte ich finden, was ich so eifrig suchte, mußte er doch, als Besitzer jener Zeugnisse, Bescheid wissen. — So bitte ich Sie nun, Hochwürden, mir die Documente auszustellen und amtlich beglaubigen zu lassen.“

„Die Welt — die böse Welt!“ sagte der Pfarrer kopfschüttelnd. Er hatte so lange nun schon in seiner Gegend gelebt, dergleichen aber war ihm noch nicht vorgekommen, das war ihm etwas ganz Ungeheuerliches, kaum Begreifliches. —

„Hat nicht bereits ein junger deutscher Edelmann, mein bester Freund, Runo von Hainsberg, Sie besucht, Hochwürden? — Er befindet sich nun schon seit über einem Monat aus gleichem Zweck wie ich und in meinem und meiner Schwester — seiner Braut — Interesse in Algerien. Sollte er über kurz oder lang sich Ihnen vorstellen, so bitte ich Sie, ihm zu sagen, daß ich selbst — nennen Sie mich Alexander Brauns — bei Ihnen war und meinen Zweck bereits erreichte.“

Alexander ließ sich das Kirchenbuch aufschlagen, welches sich in einem feuer- und diebstahlsicheren Eisen, in die Wand des Pfarrhauses eingelassenen Schranke befand, und Pfarrer Tavaert versprach ihm, die Abschriften noch während der Nacht auszuziehen und sie am nächsten Morgen, sobald die Bureaux geöffnet sein würden, auf der Präfectur beglaubigen zu lassen. Schon um zehn Uhr Vormittags könne dann Alexander sie bei ihm in Empfang nehmen.

Dieser bereitete den würdigen Geistlichen noch auf den voraussichtlichen Besuch des Grafen Edmund am nächsten

lungen, von denen der erwähnte Aufruf ausgeht, volle Sympathie entgegen, aber es will uns doch scheinen, als ob auch hier die Schwierigkeiten wieder zu gering veranschlagt seien. Gleichwohl würden wir jedem derartigen praktischen Versuch, wenn es auch einigermaßen ein gewagtes Experiment sein sollte, lebhaft Theilnahme zuwenden. Aber in diesen Fragen gebührt doch ganz unstrittig der Regierung der Vorrang, und von dieser Seite ist noch keinerlei Initiative ausgegangen, außer der vielbesprochenen Samoavorlage.

Zum Bürgerkriege in Pommern und Westpreußen schreibt die „Provinzial-Korrespondenz“:

„An mehreren Orten der Provinzen Pommern und Westpreußen haben in der letzten und vorletzten Woche bedauerliche, mit der Beschädigung und Zerstörung von Privateigentum verbundene Ruhestörungen stattgefunden. Dem energischen Einschreiten der Ortsbehörden ist es zum Theil allerdings erst nach Verstärkung des Exekutivpersonals und unter Beihilfe des einsichtsvollen Theils der Einwohnerschaft — überall gelungen, die Exzesse zu unterdrücken und die Exzessanten zur gerichtlichen Untersuchung zu ziehen. Seitens des Ministeriums des Innern sind die Regierungs-Präsidenten der betreffenden Landestheile beauftragt worden, mit allen Mitteln, welche die Gesetze an die Hand geben, der Wiederkehr derartiger Ruhestörungen vorzubeugen und etwaigen erneuten Versuchen mit vollster Energie entgegenzutreten. Insbesondere sind die betheiligten Behörden angewiesen worden, einer Ausbeutung und Steigerung der vorhandenen Aufregung, welche aus einer öffentlichen Erörterung der bezeichneten Ereignisse und ihrer Ursachen in den von bekannten Agitatoren abzuhaltenen Versammlungen zu befürchten sein würde, sofort zu begegnen, soweit dies überhaupt nach den Vorschriften thunlich ist welche bezüglich der Verhütung eines die gesetzliche Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungsrechts in Geltung stehen.“

Das ist das erste Wort der Mißbilligung von amtlicher Seite, welches den bekannten Agitatoren öffentlich gewidmet wird! Nun wird die abscheuliche Verleumdung, man billige höheren Orts diese Ausschreitung, auf der ganzen Linie der Heßpartei verstummen müssen.

Ein Telegramm aus Rom meldet, daß nach einer Mittheilung des „Diritto“ der Papst entschlossen sei, nach Malta zu gehen, wenn die Mächte seine Lage nicht anders gestalten würden. Obgleich die Nachricht mit großer Bestimmtheit auftritt, halten wir dieselbe doch nur für einen Schreckschuß. Wir glauben nicht, daß der Papst in Wirklichkeit daran denkt, den Vatikan zu verlassen; wir halten Leo XIII. für zu klug, als daß er nicht einsehen sollte, daß eine Uebersiedelung nach Malta, selbst wenn sie für den Augenblick eine große Erregung in der katholischen Welt hervorrufen würde, nur seinen Einfluß auf die Dauer vermindern könnte. Es ist möglich, daß er durch die Ankündigung einer Uebersiedelung nach Malta einen Druck auf die italienische Regierung ausüben zu können hofft, doch dürfte er den Eindruck dieser Erklärung sehr überschätzen. Uebrigens steht dieselbe auch mit der in der Allokution ausgesprochenen Absicht, künftigen Stürmen die Stirn bieten zu wollen, in Widerspruch.

Die Zustände in Irland sind noch immer höchst unerquicklicher Natur und die nunmehr gesicherte Annahme der Landvorlage scheint nicht die beruhigende Wirkung ausüben zu wollen, welche manche von ihr erwarteten. Die Regierung sieht sich noch immer veranlaßt, Verhaftungen in Gemäßheit des Zwangsgesetzes vorzunehmen; erst vorgestern wieder wurden vier hervorragende Mitglieder der Landliga zu Menagh ins Gefängniß gebracht. In verschiedenen Gegenden Irlands entstanden vorige Woche bei einigen Ausweisungsbefehlen kleine Reibereien mit der Polizei, die in einem Falle damit endeten, daß ein Gerichtsvollzieher gezwungen wurde, die Ausweisungsbefehle zu verschlingen und zu schwören, daß er sich nie wieder zum „Handlanger der tyrannischen Gutsherren und Gerichtshöfe“ machen lassen wolle. In dem mit dem 30. Juni endenden Halbjahre kamen im ersten Vierteljahre 350 Aus-

weisungen vor, wovon 1732 Personen betroffen wurden; im zweiten Vierteljahre dagegen wurden 1065 Ausweisungen vorgenommen, wovon 5226 Personen betroffen wurden — ein Beweis, daß die Klage der irischen Parlamentsmitglieder, die Grundbesitzer würden die Zeit vor der Annahme der Landvorlage zu einer Vermehrung der Ausweisungen benutzen, nicht ganz unbegründet war.

Die Rückkehr des Großfürsten Nikolaus, den man vom russischen Hofe verbannt glaubte, nach Petersburg wird noch immer viel besprochen und findet in unterrichteten Kreisen folgende Erklärung: Großfürst Nikolaus ist stets ein schlechter Wirth gewesen und mehr als einmal rief die brüderliche Güte des verstorbenen Kaisers ihn aus seiner bedrängten pefuniären Lage. Der Tod Alexanders II. beraubte ihn jeder Stütze, zumal ihm noch die mit seiner militärischen Stellung verbundene Einnahme genommen war. Die Auseinandersetzung mit der früheren Tänzerin Frau Tschislowa, sein Aufenthalt im Ausland brachten seine ohnehin sehr schwankenden finanziellen Verhältnisse vollends zu Fall und gegenwärtig ist die Zerrüttung bereits soweit fortgeschritten, daß es an Geld mangelt, um den in seinem Palais angestellten Lakaien ihren Gehalt zu zahlen. Auf die Dauer wäre Großfürst Nikolaus unter derartigen Umständen wohl schwerlich in der Lage gewesen, ein seiner Stellung entsprechendes Leben im Auslande zu führen. In Erwägung dessen, so wird auf's bestimmteste versichert, entschloß sich der Kaiser den mißliebigen Oheim wieder an den Hof zu berufen und ihn irgendwie zu verwenden. Nach neuester Meldung trägt man sich mit der Absicht, ihm einen ganz neuen Posten, die Oberinspektion über die gesammte Armee, anzuvertrauen. Offenbar handelt es sich bloß um eine Veranlassung, dem verarmten Großfürsten eine Einnahme zuzuwenden; seine Leistungen wird man wohl entbehren können. Die gegen diesen Großfürsten geübte Nachsicht läßt die Strenge gegen den Großfürsten Konstantin einigermaßen befremdlich erscheinen. Ein Theil der Gesellschaft mag sich daher noch immer nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß seine Quasi-Verbanntung die vielbesprochenen Mißbräuche in der Flotte zur Ursache habe. Immer neue Legenden über seine Begünstigung der nihilistischen Bewegung treten auf. Wenn sie auch, woran kaum zu zweifeln, ohne jeden Hintergrund sind, so zeigen sie doch, wie sehr das Volk und auch vielfach das gebildete Publikum dem kaiserlichen Oheim mißtraut. Seine ehemalige politische Rolle macht es mehr als unwahrscheinlich, daß ihn je wieder ein Strahl der kaiserlichen Gnade trifft. Seine gesicherten Verhältnisse, sein reger und gebildeter Geist, seine vielfachen wissenschaftlichen Interessen werden ihn aber leichter als sein Bruder Nikolaus die verlorene Stellung vergessen lassen, eine Stellung, an welche die russische Flotte noch viele Jahre zu denken haben wird.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die zwischen der Türkei und Griechenland direkt abgeschlossene Konvention vorgestern ratificirt worden ist.

Aus Tunis berichtet man über neue räuberische Unternehmungen der aufständischen Stämme in der Richtung auf Susa hin.

Aus New-York kommt die Nachricht, der Advokat des Nihilisten Hartmann habe an den Staatssekretär Blaine geschrieben und gebeten, daß dieser die ihm zugeschriebenen Ansichten desabouiren möge, wonach Hartmann verhaftet und als Mörder nach Rußland geschickt werden könnte. Advokat sagt in dem Schreiben, diese in New-York umlaufenden Meinungen hätten Hartmann zur Flucht nach Kanada veranlaßt, und er bittet jetzt, daß der Staatssekretär dem Hartmann die Versicherung gebe, daß er nicht werde verhaftet werden. Die Antwort des Staatssekretärs Blaine charakterisirt diese Reklamationen zu Gunsten Hartmanns als schamlos und sagt, Hartmann sei nicht amerikanischer Bürger geworden dadurch, daß er nach den Vereinigten Staaten gekommen sei. Die von dem Advokaten aufgeworfene Frage betreffe das internationale Recht und berühre weittragende gesetzliche Prinzipien und erhebliche

auf seiner Hut sein. Dann mußte Alexander sich sagen, daß seine so plötzliche, ungenügend oder gar nicht motivirte Abreise seinen Cousin mißtrauisch machen werde: derselbe konnte doch am Ende zu einer Ahnung der wahren Sachlage kommen, ihm folgen, ihn auffuchen und finden — und dann: Graf Edmund war eben zu Allem fähig, und hätte er den ersten Mord nicht gescheut, um alles ihm Kästige und ihn an der Erreichung seines Zieles hindernde aus dem Wege zu räumen, so war ihm auch ein zweiter, in Algerien leichter noch auszuführender Mord zuzutrauen. — Was hatten Ehr- und Selbster aus diesem Manne gemacht, der zu einem der edelsten deutschen Geschlechter gehörte? —

Alexander schauerte in sich zusammen. — Ruhig, glücklich legte er sich in seinem Hotelzimmer zum Schlafe nieder, nachdem er sich vorher des guten Verschlusses der Thür versichert und den vollgeladenen Revolver neben sich auf den Nachttisch gelegt hatte, denn er wußte ja, wer in derselben Etage mit ihm schlief. — In des Grafen Zimmer sah er noch Licht; der konnte also seine Nachtruhe nicht finden! —

Und er mußte wohl dieser Ruhe erst sehr spät — oder richtiger! sehr früh — theilhaftig geworden sein, denn als „Herr von Marfett“ am andern Morgen, als der Kellner ihm das Frühstück auf sein Zimmer brachte, sich nach dem Herrn Grafen von Eberstein erkundigte, erfuhr er, daß derselbe noch nicht geklingelt habe und wohl noch schlafen müsse. Ein Blick auf die Uhr belehrte Alexander, daß er die Zeit benutzen müsse, um sich die Documente beim Pfarrer zu holen; schnell machte er die Toilette und ging allein nach der unfernen Wohnung desselben, wo die Papiere schon für ihn bereit lagen. Nochmals warnte er den alten Herrn und sagte ihm dann, daß er je eher, je lieber nach der Stadt Algier abzureisen gedanke, um dort beim General-Gouverneur Erkundigungen einzuziehen über die von seinem Freunde eingeschlagene Reiseroute, da er durch den aus Algier vor seiner Abreise von Kuno empfangenen Brief wußte, daß und wie derselbe vom General-Gouverneur empfangen worden. So bat

persönliche Rechte. Blaine weigert sich, im Voraus die Entscheidungen der Regierung bekannt zu geben.

Präsident Garfield hat sich abermals einer Operation unterzogen, um den Abfluß des Eiters zu erleichtern. Das Resultat ist vollkommen befriedigend. — Drückende Hitze herrscht seit einigen Tagen wieder in den Vereinigten Staaten. Das Quecksilber ist an vielen Orten über 100 Grad Fahrenheit gestiegen und es werden mehrere Todesfälle durch Sonnenstich gemeldet.

### Marine.

Wilhelmshaven, 12. August. Poststation für S. M. Kanonenboot „Nautilus“ ist bis auf Weiteres Plymouth. — Korv.-Kapt. im Marinefabe Dittmer, Ausrüstungs-Direktor der hiesigen Kaiserlichen Werft, ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 11. August. In Stelle des Sekonde-Lieutenants Gähm ist der Sekonde-Lieutenant de Niem als Platzmajor zur hiesigen Kommandantur kommandirt.

— Wie aus Petersburg gemeldet wird, werden die Schiffe des Mittelmeer-Geschwaders und des stillen Oceans im September nach Cronstadt zurückkehren und auf der Rückreise sich in Kiel versammeln. Kiel kann also nochmals der Anwesenheit eines großen fremden Geschwaders entgegensehen.

### Soziales.

\* Wilhelmshaven, 12. August. Sekonde-Lieutenant und Adjutant Durich vom 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 46 ist nach Beendigung seines Urlaubs von hier abgereist.

Wilhelmshaven. Die Seitens der Gerichtsvollzieher bisher beobachtete Praxis, bei gerichtlicher verfügter Freigabe von Pfandobjekten solche den berechtigten Empfänger nur gegen Erstattung der erwachsenen Gebühren (Rager- und Transportkosten u.) auszuantworten, hat zu vielfachen und leicht erklärlichen Mißständen geführt. Den zahlreichen Beschwerden über dies Verfahren Rechnung tragend, hat der Justizminister durch die verschiedenen Oberlandesgerichtspräsidenten die Vorstände sämtlicher Amtsgerichte der Monarchie auf die Unstatthaftigkeit der geschilberten Praxis aufmerksam gemacht, da „als Schuldner der Gebühren und Auslagen“ noch § 19 der Gebührenordnung vom 24. Juni 1878 der Auftraggeber des Gerichtsvollziehers anzusehen ist. Der Gerichtsvollzieher ist daher nach § 18c auch ermächtigt, die Uebernahme eines Parteiauftrages von der Zahlung eines entsprechenden Vorschusses abhängig zu machen. Hat der Gerichtsvollzieher einen solchen Vorschuss nicht gefordert, so darf er die verfügte Freigabe von Pfandobjekten weder bis zur Deckung seiner tarifmäßigen Ansprüche für Gebühren und Auslagen verzögern, noch überhaupt von dem Empfänger der freizugebenden Deckung dafür verlangen. — Der Minister spricht zugleich „die Erwartung strengster Befolgung dieser Anordnung“ aus.

Wilhelmshaven. In Bezug auf das Lohnverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hat das Reichsgericht, 1. Division, durch Erkenntnis vom 3. Mai 1881 folgende bemerkenswerthe Rechtsätze ausgesprochen: 1) Die Nichtbefolgung der mehrfachen Aufforderungen des Arbeitgebers oder seines Geschäftsführers, an die Arbeit zu gehen, Seitens eines säumigen Arbeiters ist als beharrlich. Verweigerung der Arbeit im Sinne des § 123 Nr. 3 der Reichsgewerterordnung zu erachten, auch wenn der Arbeiter nicht ausdrücklich seinen Obliegenheiten nachzukommen verweigert hat, und gibt dem Arbeitgeber das Recht zur sofortigen Entlassung des Arbeiters ohne vorhergehende Aufkündigung. 2) Wird dem Arbeiter der ihm vertraglich zukommende Lohn vorenthalten oder nicht in der bedungenen Weise bezahlt, so gibt ihm dies wohl das Recht, die Arbeit ohne Kündigung zu verlassen, er kann jedoch dann nur den Lohn bis zum Tage des Verlassens der Arbeit, nicht aber bis zum Ablauf der Vertrags-Dienstzeit beanspruchen. Will er dagegen bis zu diesem Termine Anspruch auf Lohn geltend machen, so hat er die Arbeit fortzusetzen, widrigenfalls er wegen beharrlicher Verweigerung der Arbeit sofort entlassen werden kann. 3) Die in zahlreichen Fabriken

er denn den Pfarrer, falls Herr von Hainsberg ihm zu Gesicht kommen sollte, denselben sogleich nach Algier zu senden, wo er durch den Gouverneur Weiteres hören werde.

Während Alexander noch mit Herr Favart sprach, sah er von Weitem seinen Vetter auf das Pfarrhaus zu kommen. Sich tiefer in die Stube zurückziehend, flüster er dem alten Herren zu:

„Hochwürden, dort kommt mein Verwandter; ich möchte nicht gern mit ihm hier zusammentreffen, um jetzt wenigstens noch keinen Verdacht in ihm zu erregen.“

„So treten Sie, bitte, in dies Cabinet, Herr Graf, ich lasse die Thür angelehnt, und Sie können da gleich Ohrenzeuge der Mittheilungen Ihres Herrn Cousins sein.“

Das war es in der That, was Alexander sehr erwünscht kam. Schnell verschwand er hinter der Thür des Cabinets, und gleich darauf trat Graf Edmund in des Pfarrers Studierstube, gefolgt vom Küster der protestantischen Kirche. Auf einem Seitentisch lag das verhängnißvolle Kirchenbuch, von einigen losen Papieren bedeckt.

„Monsieur Favart, protestantischer Geistlicher hier?“ fragte der Graf.

„Zu dienen, mein Herr.“

Der Pfarrer verbengte sich.

„Ich habe die weite und beschwerliche Reise hierher nicht gescheut, Herr Pfarrer“, fuhr der Graf mit suffisanter Miene fort, „um mich an Ort und Stelle bezüglich einer meiner Familie betreffenden Angelegenheit zu informiren, über die Sie jedenfalls mir Aufschluß geben können. Die Sache betrifft eine vor etwa siebenundzwanzig Jahren von Ihnen, Herr Pfarrer, vollzogene Trauung, rückfichtlich deren ich — (der Graf blickte mit einer bezeichnenden Geberde nach der Stelle, wo der Küster stand) — „ich . . . . Sie gern allein zu sprechen wünschte . . . .“

(Fortsetzung folgt.)



### Bekanntmachung.

Im Wege öffentlicher Submission soll am  
Donnerstag, 25. August 1881,  
Vormittags 12 Uhr,

die Lieferung von  
A. 2100 kg Reis, 4450 kg Zucker,  
2600 kg Backpflaumen, 5100 kg  
Erbsen und 7100 kg Bohnen für die Marine-  
station der Ostsee, sowie  
B. 1500 kg Reis, 4500 kg  
Zucker, 2300 kg Backpflaumen,  
4800 kg Erbsen und  
5800 kg Bohnen und der  
erforderliche Bedarf an  
frischem Brod, frischer  
Butter, frischen Kartoffeln  
und Fourage für den  
Zeitraum vom 1. October  
1881 bis ultimo März 1882  
für die Marinestation  
der Nordsee,

von der unterzeichneten Stations-  
Intendantur vergeben werden.  
Die Lieferungsbedingungen, für  
Hülsenfrüchte u. sowie frischen Pro-  
viant und Fourage getrennt, liegen  
in unserer Registratur zur Einsicht  
aus und werden von derselben auf  
portofreies Verlangen gegen Erstat-  
tung der Herstellungskosten von  
M. 1,00 pro Exemplar mitgetheilt;  
in den bezüglichen Requisitionen  
muss jedoch angegeben werden, welche  
von den beiden oben erlegten Be-  
dingungen gewünscht werden.  
Wilhelmshaven, 9. August 1881.

Kaiserliche Intendantur  
der Marinestation der  
Nordsee.

### Bekanntmachung.

Durch Rescript der Königlichen  
Landdrostei vom 14. Juli c., Nr.  
8343, ist angeordnet worden, daß  
ein neuer Abgeordneter der aus  
Emden und Leer zur Städtecurie  
der Ostfriesischen Landschaft ge-  
hörigen Städte zum Hannoverischen  
Provinzial-Landtage gewählt werden  
soll, nachdem der Bürgermeister  
Müller zu Aurich aus Gesundheits-  
rückichten sein Mandat als solcher  
niedergelegt hat.

Die Mitglieder der städtischen  
Collegien werden demzufolge ein-  
geladen, sich

Mittwoch, 24. August c.,  
Nachm. 5 Uhr,

im Magistrats-Sitzungs-Saale einzu-  
finden, behufs Vornahme der Wahl  
von 2 Wahlmännern, welche mit  
den von den Städten Aurich, Esens,  
Norden zu wählenden Wahlmännern  
gemeinschaftlich die Wahl des frag-  
lichen Abgeordneten in Esens vor-  
zunehmen haben werden.  
Wilhelmshaven, 9. August 1881.

Der Magistrat.

### Frucht-Verkauf.

Herr G. F. Fooker in  
Sever läßt am

Freitag, den 19. August,  
Nachm. 3 Uhr,

von seinem Lande bei Hooftiel:  
3 1/2 Matten gut gera-  
thener Hafer,  
3 Matten gut gerathene  
Bohnen,

auf dem Halm, bei passenden Ab-  
theilungen unter der Hand verkaufen.  
Liebhaver wollen sich um obige  
Zeit auf der hiesigen Ziegelei ein-  
finden.

Hooftiel, den 10. August 1881.  
J. Tiarks.

### Rouleaux

in jeder Länge und Breite, sowie  
polirte Goldleisten  
empfehle bestens.

J. H. Voss,  
Koonstraße.

### Gesucht

ein ordentlicher Malergehülfe.  
H. Janus.

# Circus Blumenfeld.

Einem hochgeehrten Publicum die  
ergebene Anzeige, daß Sonntag, den  
14. d., Abends 8 Uhr, die  
erste große Vorstellung  
stattfinden wird. Tageszettel und  
Inserat werden das Nähere befragen.

Hochachtungsvoll

Moritz Blumenfeld,

Director.

Mit meiner Bremer und Magdeburger

### Schmalz- und Butterkuchen-Schnellbäckerei

welche hierorts schon seitens renommirt durch Besuch der Schützenfeste,  
werde ich drei Tage lang Stand neben dem Circus Blumenfeld  
halten. Ich bitte das geehrte Publicum um fleißigen Zuspruch und  
Abnahme meiner empfehlenswerthen Artikel, wie insbesondere Victoria-  
und Obstkuchen, Pariser Sprungfedern, Berliner Pfann-  
kuchen u. s. w. Gütige Bestellungen bitte recht zahlreich an mich ge-  
langen zu lassen.

F. J. Ellebrecht Wwe.,  
A. Pommer's Nachfolger aus Bremen.

## Die Buchdruckerei von Th. Süß

in

### Wilhelmshaven

Koonstraße (Roths Schloß),

empfehlte sich zur prompten Anfertigung von Druckaufträgen aller  
Art, insbesondere zur sauberen Herstellung

von

Visitenkarten, Einladungskarten und Menükarten,  
Verlobungs-, Hochzeits- und Trauer-Benachrichtigungen  
auf feinstem Villetpapier oder Trauervelin.

Tafellieder, Hochzeitslieder und Hochzeitskladderadatsche  
(Text hierzu auf Wunsch gratis).

Rechnungen, Quittungen, Wechselschemas,  
Geschäftskarten, Aviskarten, Etiketts,  
Statuten, Broschüren, Druck ganzer Werke.

Formulare jeder Art.

Programme, Theaterzettel, Plakate,  
Papier-Servietten etc.

Der Besitz zweier Schnellpressen u. s. w., sowie der modernsten  
Typen ermöglicht nicht nur schnellste, sondern auch geschmackvollste Aus-  
führung aller Arbeiten. Billigste Preise werden zugesichert.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

# Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

### Weizen-Buder

empfehlte

C. J. Behrends.

An- und Verkauf  
von getragenen Kleidungs-  
stücken, sowie von Gold-  
und Silberwaaren, Möbeln  
und Betten.

Frau Wuche,  
Krummstr. 4.

### Liebhaver für Hunde.

Eine schöne große englische Dogge,  
3/4 Jahr alt, aus der Hundezüch-  
terei Casar und Minka in Zabna  
bei Wittenberg ist billig zu ver-  
kaufen. Zu erfragen bei  
Kfm. Pels, Koonstr. 110.

### Maismehl

in feiner frischer Waare empfing  
und empfehle

pr. 100 Kilo M. 16,50.

" 1/2 " " " —,00.

G. O. Harken,  
Bismarckstr. 33.

### Pianino-Pager

von

Toel & Vöge, Koonstrasse.

Pianos aus den ersten Fabriken  
Deutschlands sind vorrätzig resp.  
werden in kürzester Zeit zu Fabri-  
preisen beschafft. Neue Instru-  
mente von 500 M. an, gebrauchte  
von 400 M. an. Mehrjährige Ga-  
rantie. Theilzahlung gestattet.

2 anständige Leute können gutes  
Logis erhalten bei Wittwe  
Janissen, Marktstraße 18.

### Prima große Ender Vollheringe

3 Stück 25 Pf.

C. J. Behrends.

Beehre mich hierdurch, einem  
hochgeehrten Publikum Wil-  
helmshavens und der Umge-  
gend meine

### Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu  
bringen.

Hochachtungsvoll  
Ed. Oetken,  
Königstr. 49.

### Die Annoncen-Expedition

von  
Breithaupt & Wettermann

in Varel a. d. Jade

besorgt Bekanntmachungen aller Art  
nach allen Zeitungen Deutschlands prompt  
und ohne alle Nebenkosten; die Auftrag-  
geber haben nur den Betrag zu bezahlen,  
den die Zeitungen für das betreffende In-  
serat berechnen. Für mehrere Zeitungen  
bestimmte Annoncen brauchen nur ein  
Mal angefertigt zu werden. Also Portof-  
kosten, Zeit u. s. w.

### erspart

sich das inserirende Publikum bei Ver-  
minderung unserer Annoncen-Expedition.

Gleichzeitig halten wir die in unserm  
Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden

### „Vareler Blätter“

mit illustriertem Unterhaltungsblatt  
Abonnementspreis mit Bestellgeld pro  
Quartal

nur 1 Mk. 75 Pf.

für 2 Monate 1,20 Mk. für 1 Monat 60  
Pfg.) zum Inseriren angelegentlichst em-  
pfehlen. Die „Vareler Blätter“ gehören  
zu den größten und verbreitetsten  
Zeitungen des Herzogthums Oldenburg  
und berechnen die Inserate aufs Billigste.  
Die Verbreitung der „Vareler Blätter“  
dieses echten Volksblattes, gewinnt in  
neuerer Zeit täglich an Umfang; sie haben  
sich in allen Bevölkerungsschichten ein-  
bürgert hier am Plage und auf viele Wei-  
sen im Umkreise, weshalb Annoncen in den  
„V. Bl.“ von großem Erfolge sind.

Breithaupt & Wettermann  
(Buchdruckerei der Vareler Blätter.)

Habe 5 Wochen alte  
Ferkel  
zu verkaufen.

Neuender-Alteagroden.

Fr. Martens.

### Wilhelmsh. Schützenverein.



Das Vareler Preis- und  
Wett-schießen findet am Sonn-  
tag und Montag, den 4. und  
5. Sept., auf dem Schützenplatze  
statt. Karten zum Preis- und Wett-  
schießen a 3 Mark sind spätestens  
bis 22. August in Empfang zu  
nehmen.

Der Vorstand.

### Wilhelmsh. Schützenverein.



Die Verpackung der Weiden auf  
der Umwallung der Schießstände  
findet am

Mittwoch, 24. August c.,  
Nachm. 2 Uhr,  
auf dem Schützenplatze statt.

Der Vorstand.

### Freiwillige Feuerwehr.

Diejenigen Mitglieder der Frei-  
willigen Feuerwehr, welche sich an  
der am nächsten Sonntag stattfin-  
denden Fahrt nach Varel theilnehmen  
wollen, werden ersucht, ihre Namen  
in eine beim Restaurateur Herrn  
Ernst ausliegende Liste eintragen  
zu wollen.

Anzug: Uniform, volle Aus-  
rüstung. Abfahrt: Sonntag 12 Uhr  
20 Min. Mittags. Versammlung  
der Mitglieder 11 Uhr 45 Min.  
in „Burg Hohenzollern“.

Fahrtisermäßigung findet nicht  
statt.

Bemerkung wird, daß sich bis jetzt  
ca. 30 Mitglieder gezeichnet haben.

Das Commando.

Alle, welche Forderungen an  
den hies. Schießverein  
haben, werden ersucht, ihre resp.  
Rechnungen ungefümt, spätestens  
aber bis zum 15. d. M. an den  
Vorstand des Vereins einzureichen.

### Zu vermieten

eine freundliche möbl. Stube  
an 1 oder 2 Herren auf sofort oder  
1. September.

D. H. Dirks, Neubeppens.

### Zu vermieten

zum 1. September an stille Bewohner  
eine hübsche Familienwohnung.

W. A. Folkers,  
Mittelstraße 2.

Ein möblirtes Zimmer, bis-  
her benohnt von Herrn De-  
offizier Geris, ist sofort zu ver-  
mieten bei W. Herzog, Altesstr. 8, I.

### Zu verkaufen eine schöne Ziege.

Marktstraße Nr. 1.

Ein junges Mädchen, welches das  
Schneidern und Plätten erlernt  
hat, sucht bei vornehmer Herrschaft  
eine Stelle, um sich im Haushalt  
weiter ausbilden zu können. Salair  
wird nicht verlangt. Näb. i. d. E. d. B.

### Gesucht

ein arbeitsames, reinliches Mäd-  
chen für Wäsche und Hausarbeit  
pr. 1. Sept. Auskunft ertheilt die  
Expedition dieses Blattes.

### Gesucht

zum 1. October ein in allen häus-  
lichen Arbeiten gewandtes, zuver-  
lässiges Mädchen.

Bismarckstraße 17.

### Gesucht

gewandte Leute zum Bier-  
austreten im Circus.

Endelmann.

Nr. 181 und 184  
des „Wilhelmshavener Tage-  
blattes“ werden gesucht.

Die Expedition.